

M57 Unbestimmter Prägeherr. Münzstätte unbestimmt, 200–400 n.Chr.

Vs. Kopf oder Büste. Rs. unkenntlich.

AE; 1,34 g; 15,4–16,2 mm; ?°. A 0/0; K 5/5. Aufsicht oval, Fragment, völlig durchkorrodierter Rest, Kern eines subaeraten Denars, Aes 3 oder Aes 4.

MKWt, FmZH LNr. 2309. SFI 62-3:13.

M58 Unbestimmter Prägeherr oder Hersteller. Münzstätte unbestimmt, 250–400 n.Chr.

AE; 0,59 g; 14,3–15,0 mm; ?°. A 5/5; K 3/3. Aufsicht oval, gelocht, ausgebrochen. Wahrscheinlich römische Münze, evtl. Antoninian der Zeit von ca. 268–270 n.Chr., unbestimmbar.

MKWt, FmZH LNr. 2313. SFI 62-3:17.

M59 Zürich, Stadt? Zürich, Rappen, 1700–1750?

Vs. unleserlich; Wappenschild? Rs. unleserlich.

Billon; 0,12 g; 8,2–14,0 mm; ?°. A 0/0; K 4/4. Aufsicht oval, fragmentiert.

MKWt, FmZH LNr. 2299. SFI 62-3:3

IX Zusammenfassung

Archäologische Ausgrabungen, die in Zusammenhang mit dem Bau eines neuen Pfarreizentrums durchgeführt werden mussten, förderten im Jahr 1990 im Dorfzentrum von Kloten zahlreiche Befunde aus römischer und nachrömischer Zeit zu Tage.

Dabei handelt es sich einerseits um Siedlungsspuren aus dem 1.–3. Jh. n.Chr., die sich anhand von Überresten von Holzbauten und handwerklichen Einrichtungen fassen liessen. Speziell zu erwähnen ist dabei ein Töpferofen aus dem 2. Jh., in dem sich eine grosse Anzahl Gefässfragmente fanden, die Rückschlüsse auf die vor Ort betriebene Keramikproduktion erlauben.

Wichtigster Befund ist jedoch ein spätantiker Befestigungsbau aus der Zeit des letzten Drittels des 4. Jh. Mauerreste dieses Steinbaus konnten zwar nur noch an fünf Stellen beobachtet werden, dank dem charakteristischen Fundamentunterbau aus Holzpfählen und Balkenrost, dessen Spuren sich in Form von Negativen erhalten haben, liess sich die Ausdehnung und der Plan der Anlage aber dennoch annähernd vollständig fassen: Das Bauwerk besass einen quadratischen Grundriss mit massiven Seitenmauern von 2,5 m Breite und rund 25 m Länge. An den Ecken befanden sich Rundtürme mit Durchmessern von 6,3 m. Ein weiterer, quadratischer Torturm mit rund 6 m Seitenlänge lag mittig in der Nordmauer der Befestigung.

Dem glücklichen Umstand, dass sich im Fundamentunterbau des am besten erhaltenen Mauerabschnitts mehrere Münzen fanden, ist es zu verdanken, dass sich diese Anlage relativ gut datieren lässt: Die aussagekräftigen Prägungen aus dieser Münzserie stammen aus den Jahren zwischen 364 und 388 n.Chr., eine Münze Valentinians II. liefert einen verbindlichen terminus post quem von 378 n.Chr. Im Innern der Befestigung fanden sich neben dürftigen Überresten von Holz-/Lehmkonstruktionen der Innenbebauung stellenweise auch letzte Reste von Nutzungshorizonten, welche spärliches Fundmaterial aus der Zeit der Benutzung lieferten. Dieses deutet darauf hin, dass die Nutzungszeit der Festung wohl in die letzten beiden Jahrzehnte des 4. Jh. fiel, wobei offen bleibt, ob und wie weit

sich diese allenfalls noch ins beginnende 5. Jh. hinein erstreckt hat.

Die Anlage dürfte sich bezüglich Planungsentwurf und Bautechnik an einem von den spätantiken Militäringenieurern entwickelten, standardisierten Repertoire von Festungstypen orientiert haben. Entsprechend lassen sich anhand ihrer bautypologischen Eigenheiten verschiedene Bezüge zu anderen Festungsbauten aus dem Zeitraum der zweiten Hälfte des 4. Jh. herstellen. Im Gebiet der Nordostschweiz sind in diesem Zusammenhang namentlich die Befestigungen von Balsthal SO (Fundamentunterbau, Grösse, Lage), Basel-Utengasse BS und Aegerten BE (Fundamentunterbau) sowie Pfäffikon-Irgenhausen ZH und Schaan (FL) (Grundrisskonzeption) als Vergleichsbeispiele zu nennen. Ein Brandereignis, das die Innenbebauung vollständig zerstörte, markiert vermutlich das Ende der primären militärischen Nutzung der Anlage, sprich, den Abzug der römischen Garnison. Spärliche Befunde und einzelne Funde deuten aber darauf hin, dass das Areal noch mindestens bis ins Frühmittelalter (6.–7. Jh.) begangen worden ist. Aus mittelalterlicher Zeit (12.–13. Jh.) stammt schliesslich das Fundament eines Steinturms. Möglicherweise steht dieser repräsentative Steinbau in Bezug zu einem in Quellen des 13. Jh. mehrfach genannten ritteradligen Geschlechts «von Kloten».